

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 14. April 1982

Nr. 72 (4 200)

Preis 3 Kopeten

Schichten bei glühender Hitze

Das Blei- und Zinkkombinat liert seine Produktion dem Bergbau-Hüttenkombinat von Baichasch stets termingerecht. Als erste im Betrieb hat die Arbeiterschicht um W. Kulinka ihre Quartalplanaufgaben erfüllt.

Der Oberkonvertermann W. Sneschurow prüft zum letzten Mal die Schmelzmasse und nickt seinem Gehilfen W. Mosgowol: „Es ist Zeit!“

„Behutsam senkt sich die Gießpfanne in die Verflutung. Die Mündung des Konverters neigt sich langsam, der kochende Feuerrote Strahl fällt schwer in die Gießpfanne und füllt ihn voll aus. Noch ein Augenblick, und der Kranführer gießt das Schwarzkupfer in die Blockformen. Die 600 Kilogramm schweren Barren, die aumännlich stark werden, kommen aus Konto des zweiten Quartals.“

„Die Schicht ist in vollem Gange. Die Schmelzer aller Abteilungen arbeiten mit Hochdruck und naiten strikt als Tempo. Man stellt mich dem Chargiermeister Alexander Romanow vor. Seine Brigade ist in der ganzen Schicht tonangebend. Sie steuert eine störungsreihe Arbeit der Schicht.“

„Diese Brigade war früher im Rückstand“, sagt der Meister, „wir haben uns mit den Mitgliedern des Parteibüros beraten und beschlossen, dieses Kollektiv dem Kommunisten Alexander Romanow anzuvertrauen. Jetzt ist diese Brigade eine der besten in der Schicht. Und das ist verständlich. Denn Romanow als ehemaliger Lehrling Sneschurows hat sich von seinem Lehrer nicht nur die Arbeitstechniken angeeignet, sondern auch das Vermögen, mit den Menschen umzugehen, gewissenhaft und prinzipiell zu sein.“

Das Kollektiv W. Kulinka w.r im Kombinat Initiator des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR. Die Schmelzer haben beschlossen, die Produktionsplanaufgaben der Schwarzkupferfließleitung für 1982 zum 65. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

Paul ADLER
Gebiet Ostkasachstan



Werkstätige der Sowjetunion! Ehren wir das elfte Planjahr fünf mit Aktivistenarbeit!

Möge unsere große multinationale Heimat noch stärker, reicher und schöner werden! Alles zum Wohl des Menschen, alles im Namen des Menschen!

(Aus den Mai-Losungen des ZK der KPdSU)

Gestellte Aufgaben finden ihre Lösung

Um das Nahrungsmittelproblem erfolgreich zu lösen, ist ein wissenschaftliches Herangehen notwendig. Davon haben sich die Viehzüchter des Sowchos „Tainschinski“ in ihrer praktischen Tätigkeit überzeugt. Die Reproduktion der Herde, die zielgerichtete Aufzucht der Färsen, die Planung der Arbeit für die Perspektive hat es ihnen ermöglicht, im zehnten Planjahr fünf die stärksten Milchbetriebe des Gebiets aufzurücken.

Auch im elften Planjahr fünf entwickelt sich die Viehzucht des Sowchos im Schnelltempo. Im Vorjahr lieferten die Farmkollektive 3 606 Tonnen Milch an den Staat gegenüber einem Plan von 3 500 Tonnen. Für die erzielten Erfolge wurde das Kollektiv des Sowchos mit der Roten Fahne des Rayons ausgezeichnet.

Die Chefzooteknikerin Nadescha Pigina erzählt: „1976 begannen wir unsere Viehzucht auf die Milchproduktion zu spezialisieren. Damals gingen wir an, die Melkherde zu vergrößern, ihre Struktur zu verbessern und ihre Leistungen zu heben. Wir schufen einen Kern von Rassevieh, und das befreite uns von der Notwendigkeit, Rassetiere woanders anzukaufen. Heute besteht die Rinderherde des Sowchos ausschließlich aus reinrassigen Tieren.“

Gegenwärtig sind 50 von 76 Melkgruppen aus Kühen gleichen Alters zusammengestellt, bis Ende des Jahres soll es bereits 62 solcher Gruppen geben. Gleichzeitig vergrößert sich die Zahl der Kühe in der Rinderherde. Jetzt sind es 40 Prozent, aber bis Januar 1983 sollen es nicht weniger als 50 Prozent sein. Was das Jungvieh anbelangt, so werden wir da, wie auch bisher, das Prinzip befolgen: Für jede Kuh nicht weniger als eine Färsen zum Austausch vorrätig haben. Das bietet uns die Möglichkeit, eine Melkherde von nur hochleistungsfähigen Kühen zu halten.“

Im Sowchos wird der Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse in der Viehzucht große

Die trockenstehenden Gruppen sind in einem Stall konzentriert, in einem zweiten stehen solche, die bald kalben sollen, in einem nächsten — Kühe erster Laktation. So kann für jede Kuh sogar bei der mechanisierten Futtermittelverteilung eine individuelle Fütterung gesichert werden.“

Die quantitativen und qualitativen Veränderungen in der Viehzucht wären nicht so gewichtig, wenn sie nicht durch die gewissenhafte Arbeit der Werkstätigen der Farmen untermauert wären. Stabile Melkerträge von fast 3 000 Kilogramm je Kuh erzielen jährlich Vera Schuit, die Schwestern Vera und Valentine Witzke, Maria Kosjura.

Die Viehzüchter des Sowchos „Tainschinski“ haben sich die Aufgabe gestellt, im elften Planjahr fünf eine weitere Vergrößerung der Melkherde und ihrer Leistungen zu erzielen. Sie wollen den Milchsertrag bereits in diesem Jahr um 194 Kilogramm je Kuh steigern und 3 610 Tonnen Milch an den Staat liefern, 2 480 Muttertiere in der Rinderherde haben und von je 100 Kühen 99 Kälber erhalten.

Die Bedingungen zur Bewältigung dieses Programms sind vorhanden, und die Viehzüchter geben sich alle Mühe, damit fertig zu werden. Davon zeugen auch die erfolgreichen Ergebnisse der Milchlieferung im ersten Quartal.

Eugen KUCHMANN,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschetaw

Auszeichnung inspiriert

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Republikwettbewerbs wurde dem Rayon Sowjetski die Rote Wanderröhre des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans zuerkannt. Diese Auszeichnung inspiriert die Werkstätigen der Landwirtschaft zu neuen Arbeitstaten.

Im Lenin-Kolchos wollen die Farmarbeiter die Viehwinterung organisiert abschließen und die Frühjahrsbestellung gut vorbereiten. Bereits zehn Jahre arbeitet Katharina Knoll in der Farm beim Kälberaufziehen. Sie gibt ihr Bestes, damit sie gut wachsen und täglich an Gewicht zunehmen. Gegenwärtig erreicht die Gewichtszunahme 600 Gramm pro Kalb und Tag. Katharina Knoll ist eine Meisterin ihres Faches. Für hervorragende Leistungen bekam sie den Orden „Arbeitsruh“ dritter Klasse verliehen.

Hoher Arbeitseifer herrscht auch in den anderen landwirtschaftlichen Betrieben des Rayons. Im Sowchos „Smirnowski“ arbeiten vorbildlich Wjatscheslaw und Tatjana Parifonow. Sie pflegen 257 Mastochsen und erzielen Gewichtszunahmen von 700 Gramm pro Tier und Tag.

Vitali LIPPOLD
Gebiet Nordkasachstan

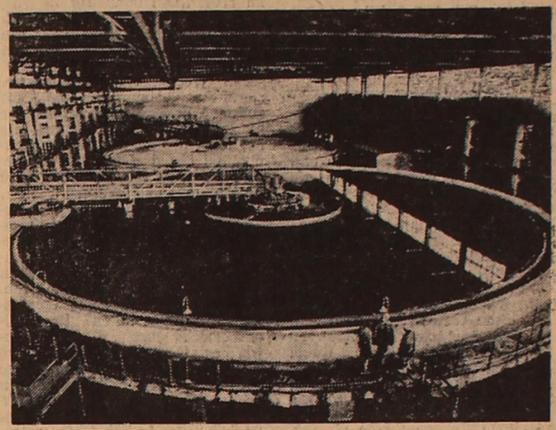


Das Kollektiv des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Karagaily, Gebiet Karaganda, hat das zweite Jahr des elften Planjahr fünf mit neuen Arbeitserfolgen begonnen. Im Kombinat sind seit Jahresbeginn Zehntausende Tonnen überplanmäßiges Erz verarbeitet worden.

Der erzielte Erfolg ist vor allem auf den gut organisierten sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages sowie auf die genaue Befolgung der Produktionstechnologie zurückzuführen.

Unsere Bilder: Die Operateurin für Eindickung Gulja Kljawlina ist als eine der besten Mitarbeiterinnen des Kombinats bekannt; Eindickleitung des Kombinats.

Fotos: KasTAG



Zu Ehren der sowjetischen Kosmonautik

Unsere Republik wird mit Recht „Kosmischer Hafen“ genannt. Schon mehr als 20 Jahre starten von ihren Weiten Besatzungen mutiger Menschen in die erdnahen Umlaufbahnen und landen auf dem Heimatboden. Nicht umsonst ist eine der Jubiläumswochen unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR!“ der sowjetischen Kosmonautik gewidmet.

Generalleutnant der Flieger G. Beregowol, zweifacher Held der Sowjetunion, Leiter des Kosmonauten-Ausbildungszentrums „J. A. Gagarin“, sandte aus dem Sternstädtchen an die Redaktion der Zeitung „Ogni Alatau“ einen innigen, herzlichen Brief für die Werkstätigen der Republik.

Mit großem Eifer arbeiteten in der vorigen Woche die Kollektive der Stadt Alma-Ata und des gleichnamigen Gebiets, die die Namen der sowjetischen Kosmonauten führen. Sieger in der Teppichfabrik „W. Nikolajewa-Tscheschkowa“ wurde W. Nesmaschnow, Obermeister der Weberlei. Seit Jahresbeginn produzierte er mehr als 10 000 Quadratmeter Erzeugnisse. Der führende Be-

trieb der Hauptstadt ehrt den 112. Geburtstag W. I. Lenins mit hohen Leistungen — seit Jahresbeginn realisierte das Kollektiv überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 130 000 Rubel. Siegreich im Produktionswettbewerb in der Konfektionsvereinigung „J. Gagarin“ waren die Brigaden W. Baraschanskaja und N. Baitamatowa.

In den Klubs und Kulturpalästen der Städte und Dörfer des Gebiets fanden gesellschaftspolitische Lesungen, Aussprachen und Abende statt, die den Errungenschaften der einheimischen Kosmonautik gewidmet waren. In Kaptschagai und im Rayon Kurinski wurden Festive der Spiel- und Dokumentarfilme über die sowjetischen Bezwingung des Weltraums veranstaltet.

Tonangebend im Produktionsaufgab der Betriebe des Gebiets Raych ist das Kollektiv des Rauchwarenbetriebs Uralak. Initiator des Monats hochproduktiver Arbeit zu Ehren des 112. Geburtstags W. I. Lenins, der im Gebiet verläuft. Die Initiative unterstützten die meisten Kollektive der Industrie-, Bau-, Transport-, Fernmeldebe-

triebe, der Sowchose und Kolchose. Die Arbeiter des Gerätebauwerks „Omega“ übernahmen neue erhöhte Verpflichtungen. Wichtige Vertragspunkte sind unter anderem die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, die größtmögliche Spargung der materiellen Ressourcen, besonders der Brennstoffe und der Energie. Das von W. Naumow geleitete Kollektiv der Montageschlosser, eine führende Brigade des Betriebs, beschloß, im April 1 150-tragbare Vorrichtungen für Kinder gegenüber einem Plan von 960 zu montieren und in Nutzung zu geben. Über die Erfüllung dieser Aufgabe will man am 22. April — dem Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins — berichten. Zu diesem Tag will jedes Brigademitglied das Ehrenrecht auf Selbstkontrolle erkämpfen.

Hier, im Gebiet Uralak, hat die Stafette der Arbeit und Kultur gestartet unter dem Motto „Aktivistenarbeit und hohe Produktivität für das Jubiläum!“. Im Rahmen der Unionschau der Kultur- und Aufklärungseinrichtungen ist die Dekade „Der Klub — für die Produktion“ veranstaltet worden. Die Mitarbeiter des Wanderklubs

der Rayons Talpak, Dshanybek und Dshangalinski richten ihre Bedienung so ein, daß sie die wetteifernden Schafhirten regelmäßig besuchen und die letzteren Tonbriefe mit Berichten über die Leistungen voneinander erhalten.

Die Werkstätigen des Gebiets Nordkasachstan empfangen ihre alten Rivale aus dem Nachbargebiet Omsk. Zu gegenseitigen Kontrollen kam es während der Begegnungen der Arbeiter von Omsk mit denen des Petropawlowsker Klrow-Werks, des Bahnbetriebswerks, der Fabrik „Komsomoika“. Die Gäste trafen auch mit den Werkstätigen der Sowchose „Poludinski“, „Avangarde“, „40 Jahre Kasachstan“ und mit den Einwohnern des Rayonzentrums Bulajewo zusammen.

In den Tagen der zweiundzwanzigsten Woche der Aktivistenarbeit wurden die Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mal veröffentlicht. Die Kasachstaner sind fest entschlossen, den Tag der internationalen Solidarität der Werkstätigen und den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit neuen Erfolgen im kommunistischen Aufbau zu ehren.

Herzliche Begegnung in Moskau

Tag der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR

Der hauptstädtische Flughafen Domodedowo ist festlich geschmückt. An der dem Rollfeld zugewandten Fassade sind ein transparent mit den Worten „Grüß den Teilnehmern der Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR in der RSFSR!“ und Embleme des Festes mit den Fahnen der Russischen Föderation und Kasachstans angebracht.

Eben war ein IL 62 gelandet. Mädchen in russischer Nationaltracht begrüßten an der Gangway mit Salz, Brot und Blumensträußen die teuren Gäste — die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst Kasachstans, anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland.

Die am 12. April in Moskau eingetroffene Delegation der Kasachischen SSR wird vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Imaschew, vom Sekre-

tär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kaschibajew, vom Ersten Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans K. M. Auchtalijew sowie vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow geleitet.

Im Flughafen empfangen die Delegation der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR M. A. Jasnaw, der Leiter der Kulturabteilung des ZK der KPdSU W. F. Schaura, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der RSFSR W. I. Kotschemassow.

Im Programm der Tage der Literatur und Kunst stehen gesellschaftspolitische Lesungen, ein Filmfestival, Konzerte unter Teilnahme der führenden Republikmeister der Künste, Abende der Literatur und Filmkunst, Treffen in Industrie- und Baubetrieben.

Außer Moskau werden Tage der Literatur und Kunst Kasach-

stans auch in Ulanowsk, Orenburg und Nowosibirsk stattfinden.

Dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland sind die Tage der Literatur und Kunst der Schwesterrepublik in der RSFSR gewidmet. Das wurde auf einer Pressekonferenz mitgeteilt, die in Moskau stattfand.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der RSFSR W. I. Kotschemassow, der die Pressekonferenz eröffnete, brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß das bevorstehende Fest, das im 60. Jubiläumsjahr der UdSSR verläuft, zu einer neuen markanten Manifestation der unerschütterlichen Freundschaft der Sowjetvölker, der Errungenschaften der Leninschen Nationalitätenpolitik werden wird.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachi-

chen SSR Sch. Sh. Shanybekow charakterisierte die historische Bedeutung des Anschlusses Kasachstans an Rußland, berichtete über die großen Erfolge der Werkstätigen in allen Lebensbereichen.

Die Anwesenden wurden über das Programm der Tage der Literatur und Kunst informiert, die im Bolschoi-Theater der UdSSR mit einem Festkonzert eröffnet werden sollen. Im Programm der Tage, die außer Moskau auch in Nowosibirsk, Orenburg und Ulanowsk stattfinden werden, stehen ein Festival von Spielfilmen und Dokumentarstreifen, gedreht im Studio „Kasachfilm“, Ausstellungen der angewandten und bildenden Kunst, Bucherausstellungen, Schriftsteller, Komponisten, Maler, Republikmeister der Künste werden an schöpferischen Treffen in Industrie- und Baubetrieben, in Kolchosen, Sowchosen und Künstlerverbänden teilnehmen.

Im Sommer werden in Kasachstan die Tage der Literatur und Kunst der Russischen Föderation verlaufen. (TASS—KasTAG)

Internationales Panorama

Kabul Söldnerbanden zerschlagen

Mehrere konterrevolutionäre Söldnerbanden, die in Afghanistan aus dem Ausland eingeschleust worden sind, sind von den Streitkräften der Demokratischen Republik Afghanistan mit Unterstützung der Bevölkerung in den Provinzen Kunus und Farlab zerschlagen worden. Die afghanischen Streitkräfte erbeuteten bei den Banditen, die raubten und Terroranschläge verübten, große Mengen von Waffen, amerikanischen und chinesischer Fabrikation.

Bonn Modifizierte Raketen in Anlauf

Die Vereinigten Staaten wollen die Produktion einer modifizierten Version der Pershing-2-Raketen anlaufen lassen, die das Pentagon der Bundesrepublik für die Stationierung auf deren Territorium zu verkaufen beabsichtigt, verläuft aus Bonn. Das USA-Verteidigungsministerium hat schon 118 derartige Raketen bestellt, die für die Bundeswehr bestimmt sind. Sie sollen mit konventionellen Gefechtsköpfen ausgerüstet werden.

Was verbirgt sich hinter diesen Absichten? Die Pläne des Pentagons, in mehreren NATO-Ländern 108 Pershing-2-Raketen mit nuklearen Sprengsätzen sowie 464 landgestützte Flugraketen zu stationieren, stoßen bekanntlich auf entschiedenen Widerstand der westeuropäischen Öffentlichkeit, die mit Recht in ihnen eine Gefahr für die Sicherheit der Völker des Kontinents sah. In Westeuropa entfaltete sich eine wachsende Protestbewegung gegen die heimtückischen Pläne der USA, die weder die Washingtoner Administration noch die Regierungen der Länder Westeuropas ignorieren können.

Um diesen Protesten die Schärfe zu nehmen, dachte Washington ein Umgehungsmanöver aus, nämlich, in der Bundesrepublik die gleichen Pershing-Raketen, doch in einer anderen Verpackung zu

Beirut Vorbereitungen zur Invasion

Das israelische Militärkommando trifft rege Vorbereitungen zu einer großangelegten Invasion in Libanon, besagen in Beirut einlaufende Meldungen. Zwei Panzerdivisionen und eine einzelne Mot.-Schützenbrigade sind in Gefechtsbereitschaft versetzt worden. In das von den südbanesischen Separatisten Haddads kontrollierte Gebiet wurden israelische Panzertruppen eingeführt. Die Beobachter der UNO-Friedenstruppe stellen in diesem Gebiet wie auch in Grenzbezirken intensive Bewegungen israelischer Truppen und israelischen Kampferzeugnisse fest. Kriegsschiffe Israels kreuzen dauernd vor der südbanesischen Grenze. Flugzeuge der israelischen Luftstreitkräfte setzen ihre intensiven Flüge über den Südbezirk Libanons und über dessen Hauptstadt fort. Gleichzeitig hat die zionistische Führungsspitze Tel Avivs eine Propagandakampagne entfaltet, um einen Vorwand für die geplante Invasion zu schaffen.

London Falkland-Inseln blockiert

Seit Montagmorgen hat Großbritannien die Blockade der Falkland-Inseln (Malwinen) eingeführt und einen 200 Meilen breiten Gürtel um diese Inseln zur „Kriegszone“ erklärt. Das teilte ein Sprecher des britischen Verteidigungsministeriums mit. Er bestätigte, daß das Kommando der britischen Marine den Befehl erteilt hat, innerhalb dieser Zone beliebige Kriegsschiffe Argentinens anzugreifen, die in dieser Zone entdeckt werden.

Die Ausführung dieses Befehls obliegt britischen Atom-U-Booten, die zur Zeit vor den Falkland-Inseln kreuzen, bis nächste Woche ein britischer Flottenverband diesen Raum erreicht. Zu diesem Verband gehören Flugzeugträger, Kreuzer, Zerstörer, Fregatten, Landungsschiffe und Hilfsschiffe. Sie haben Marineinfanterie an Bord und sind mit Raketen bestückt.

Diese massiven Kriegsvorbereitungen, die die konservative Regierung Großbritanniens trifft, haben auf den Britischen Inseln Kritik ausgelöst. Der Stellvertretende Vorsitzende der Labour Party Denis Healey erklärte in einem Fernsehinterview, die Spannungen in den britisch-argentinischen Beziehungen seien auf den harten Kurs des Kabinetts Thatcher zurückzuführen.

Beirut Vorbereitungen zur Invasion

Das israelische Militärkommando trifft rege Vorbereitungen zu einer großangelegten Invasion in Libanon, besagen in Beirut einlaufende Meldungen. Zwei Panzerdivisionen und eine einzelne Mot.-Schützenbrigade sind in Gefechtsbereitschaft versetzt worden. In das von den südbanesischen Separatisten Haddads kontrollierte Gebiet wurden israelische Panzertruppen eingeführt. Die Beobachter der UNO-Friedenstruppe stellen in diesem Gebiet wie auch in Grenzbezirken intensive Bewegungen israelischer Truppen und israelischen Kampferzeugnisse fest. Kriegsschiffe Israels kreuzen dauernd vor der südbanesischen Grenze. Flugzeuge der israelischen Luftstreitkräfte setzen ihre intensiven Flüge über den Südbezirk Libanons und über dessen Hauptstadt fort. Gleichzeitig hat die zionistische Führungsspitze Tel Avivs eine Propagandakampagne entfaltet, um einen Vorwand für die geplante Invasion zu schaffen.

Es ist offensichtlich, daß Israel bereit ist, einen Zwischenfall zu provozieren und einen Überfall zu unternehmen. Entsprechende Versuche wurden schon wiederholt unternommen, darunter auch am westlichen Jordan-Ufer und im Gaza-Streifen. Die Ereignisse der letzten Zeit in diesen Gebieten und die blutige Terror- und Gewaltkampagne Tel Avivs gegen die palästinensische Bevölkerung ergeben sich aus dem allgemeinen aggressiven und expansionistischen Kurs Israels, das von den USA auf jede Weise unterstützt wird.

Wie in der Vergangenheit wiederholt der Fall war, sind die USA bestrebt, die wahren Ziele ihrer Aggressionspolitik im Nahen Osten zu verbergen. Zu diesem Zweck äußern sie heuchlerisch „Besorgnis“ angesichts der entstandenen Lage und appellieren zur „Zurückhaltung“, sie versuchen, sich als „Friedensstifter“ aufzuspielen. Bezeichnend ist aber, daß diese Appelle gar nicht an Israel gerichtet werden. Indessen gerade die Regierung Begin schützt die Spannungen und trifft Anstalten, einen großen Konflikt zu provozieren. Die USA unterstützen ihren „strategischen Verbündeten“ und ermuntern ihn zu einem militärischen Abenteuer. Deshalb teilen sie die Verantwortung für seine gefährlichen Folgen für die Völker und Staaten des Nahen Ostens und für den Frieden.

Ziel der Arbeit: hohe Qualität

In das elfte Planjahr trat die Stadt Dshambul mit einem starken Wirtschaftspotential. In den letzten zehn Jahren entstanden und liefen an große Industriebetriebe, wodurch sich der Umfang der Industrieproduktion auf das Zweifache und derjenige der Großchemie als führende Branche auf das Vierfache vergrößerte. All das ermöglichte es, für das elfte Planjahr fünf höhere Zielmarken zu setzen, an deren Realisierung die Werktätigen der Stadt mit großem Arbeitselan heringingen. Die Vorgaben des ersten Planjahres wurden vorfristig bewältigt. Über den Plan hinaus realisierten die Stadtbetriebe Ergebnisse im Werte von 9 Millionen Rubel. Die Bauschaffenden überboten den Plan der Vertragsarbeiten.

Das Jahr 1982 ist zu einer neuen Etappe der weiteren Entwicklung des territorialen Wirtschaftskomplexes Karatau-Dshambul geworden. Die Auflagen des zweiten Planjahres unterscheiden sich jedoch von denen der zurückliegenden Jahre nicht nur durch ein höheres Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch vor allem durch bedeutende Vorgaben bezüglich der Qualität, durch eine entschiedene Zuwendung zur Nutzung der Intensivfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Vorgaben des Fünfjahresplans erfordern die Einbeziehung gewaltiger Mengen von Roh- und Brennstoffen, materiellen und energetischen Ressourcen in die Produktion. Im Hinblick darauf sind im Plan für 1982 effektive Maßnahmen zu ihrem sparsamen Verbrauch durch die Vervollständigung der Produktionsorganisation, Liquidierung unproduktiver Verluste und besserer Nutzung der Ressourcen vorgesehen. Auf diese Weise sollen im elften Planjahr fünf materielle Güter im Werte von 30 Millionen Rubel eingespart werden.

Eine große Arbeit für den Übergang der Betriebe zu abfallarmen und abfalllosen Technologien leisten die Parteiorganisationen des Stahlbaubetriebs und der Konfektionsfabrik. Darauf abgezielte Komplexmaßnahmen wurden im Superphosphatwerk ergriffen. Führend im Sparen von Brennstoff- und Energieres-

ourcen ist das Dshambuler Oberlandkraftwerk.

Das Wichtigste in unserer Arbeit sehen wir darin, den Kampf um Einsparung zu einer Massenbewegung zu gestalten, die Erfordernisse der Wirtschaftspolitik jedem Menschen nahebringt und überzeugend vor Augen zu führen, daß gerade diese Politik seinen Lebensinteressen entspricht. So hat Genosse L. I. Breshnew die aktuellste Aufgabe der Gewerkschaften im elften Planjahr in seiner Rede auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften formuliert.

Hundertbestarbeiter der Produktion überprüfen gegenwärtig ihre Verpflichtungen und setzen sich neue höhere Ziele.

Reserven für die Intensivierung der Produktion gibt es bestimmt an jedem Arbeitsplatz. Davon zeugt das Vorbild des Arbeiters Iemrol Sichimbajew aus der Leder- und Schuhproduktionsvereinigung, der bereits das zweite Planjahr fünf sein Soll ständig zu 200 Prozent erfüllt. Strikt wachsen die Leistungen der von Wolodmar Lang geleiteten Brigade, einer der führenden im Trust „Dshambulstroj“.

Das jüngste Plenum des Stadtpartei-Komitees, das die Aufgaben der Stadtparteiorganisation bei der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs diskutierte, zielte auf eine bessere Auswertung der fortschrittlichen Erfahrungen, die bessere Nutzung der neuen Technik und der modernen Arbeitsorganisation. Es fanden Partei- und Komsomolversammlungen statt, auf denen die Bedeutung des persönlichen Beitrags der Kommunisten und Komsomolzen zum Wettbewerb um die vorfristige Realisierung der Vorgaben des zweiten Planjahres hervorgehoben wurde.

Gegenwärtig sind alle Werktätigen des materiellen Produktionsbereichs durch den Wettbewerb erfaßt. Die Arbeitskollektive haben die vom Zentralkomitee der Partei gebilligten Initiativen aufgegriffen. Besondere Beachtung wird der Organisation des Wettbewerbs in den Brigaden, Abschnitten und Schichten geschenkt.

Im Komplex der vom Stadtpartei-Komitee erarbeiteten organisatorischen und ideologischen Maßnahmen wird große Beachtung

der weiteren Erhöhung der Verantwortung der Parteigrundorganisationen für die Herausbildung einer Atmosphäre hoher Anforderungen, kameradschaftlicher Hilfe in jedem Industrie- und Baubetrieb sowie der Schaffung guter Bedingungen für die Entwicklung der Arbeiterinitiativen geschenkt.

Den Kommunisten wurde die Aufgabe gestellt, sich konsequent mit der Verbesserung der Arbeitsorganisation, der Festigung der Disziplin, der Ordnung und Organisiertheit an allen Arbeitsschritten zu befassen. Eines der wichtigsten Mittel dazu ist die Einführung der Brigadenform der Arbeitsorganisation. Gegenwärtig arbeitet jede dritte Brigade der Industrie- und Verkehrsbetriebe der Stadt nach dieser fortschrittlichen Methode; im Werk für Traktorenersatzteile ist der einheitliche Auftrag in fast allen Brigaden eingeführt.

In den Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung ist die Kaderfluktuation bedeutend zurückgegangen, die unproduktiven Zeitverluste haben sich verringert, und die Rolle des Arbeitskollektivs in der Erziehung einzelner Werktätigen hat sich erhöht. Die Brigadenform der Arbeitsorganisation schließt die Menschen besser zur Erreichung des gemeinsamen Ziels zusammen, sie erhöht die Verantwortung jedes einzelnen für das gemeinsame Endergebnis und die allgemeine Interessiertheit an beachtlichen Produktionsleistungen. Gerade in der Brigade bildet sich ein starkes einig Kollektiv heraus. Das Werk für Traktorenersatzteile z. B. arbeitet stabil, das Kollektiv überbietet systematisch seine Planvorgaben und steigert das Produktionstempo. Im laufenden Jahr wird das Werk ein Produktionswachstum von 16,8 Prozent erzielen, das nur dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit derselben Beschäftigtenzahl erreicht werden wird.

Als eine der wichtigsten Richtungen ihrer Tätigkeit betrachten die Parteiorganisationen die ideologische, politische und moralische Erziehung der Werktätigen, die Entwicklung einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit

und zum sozialistischen Eigentum. Große Beachtung schenken wir hier der guten Organisation der politischen und ökonomischen Schulung, der aktiveren Anwendung aller Mittel der ideologischen Einwirkung, der Festigung der Verbindung der Propaganda und Agitation mit der Lösung der Wirtschaftsaufgaben. Die Parteiorganisationen sind bestrebt, durch verschiedene Mittel der ideologischen Einwirkung, das Ansehen der gewissenhaften und schöpferischen Arbeit sowie deren moralischen Wert zu erhöhen. Zu diesem Zweck leisten die Parteigrundorganisationen zusammen mit den Deputierten der örtlichen Sowjets eine immer aktivere Erziehungsarbeit am Wohnort der Werktätigen. Dshambul ist eine multinationale Stadt. Deshalb messen wir der Festigung der Freundschaft der Vertreter verschiedener Nationen und Volksgruppen und der internationalistischen Erziehung der Werktätigen die erstrangige Bedeutung bei.

Kennzeichnend für das elfte Planjahr ist eine anwachsende Wechselwirkung zwischen dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt. Im laufenden Jahr sollen in unserer Stadt 122 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut werden. Das bedeutet, daß weitere 15 000 Werktätige neue Wohnungen erhalten, oder ihre Wohnverhältnisse verbessern werden. Auch das Problem des städtischen Verkehrs wird befriedigend gelöst. Es werden Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Handelsbetriebe, kulturelle, soziale und andere Versorgungseinrichtungen gebaut.

Die Vorgaben des zweiten Planjahres und des ganzen elften Planjahrfrühtes erfolgreich zu erfüllen ist das Bestreben aller Kommunisten der Stadtparteiorganisation. Die hohe politische und Arbeitsaktivität der Werktätigen, die Erhöhung der Verantwortung jedes Kommunisten und Werktätigen der Stadt für seine Arbeit sind die Gewähr für weitere Erfolge.

Wassili BANNIKOW, Sekretär des Dshambuler Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

DER CHORLEITER betrat das Musikzimmer und sah zu seiner Zufriedenheit die eifrigsten Sänger bereits versammelt. Ob Franz Schloß auch kommt? Man hätte ihn vielleicht anrufen und fragen sollen, ob er am Chorziel weiter teilnehmen wird. Ist er nun doch Sowchodirektor und hat gewiß andere Sorgen als die fällige Probe im Chor. Doch da war er ja schon in eigener Person und wie immer pünktlich: fünf Minuten vor dem anberaumten Beginn.

„Guten Abend“, grüßte Franz Schloß die Versammelten und reichte dem Chorleiter die Hand.

„Sie werden also wie früher mitmachen“, sagte dieser erfreut.

„Warum denn nicht. Ich singe doch so gern. Alles bleibt beim Alten“, erwiderte der Sowchodirektor.

Auch im Agrarbetrieb, den er von seinem Vorgänger Terentij Schwetschenko übernommen hatte, sollte einiges beim Alten bleiben. Zum Beispiel der Arbeitsstil in der Leitung, der Franz Schloß zugesagt hatte.

Schwetschenko war pünktlich, aufmerksam und taktvoll, sprach alle ohne Ausnahme mit Vor- und Nachnamen an, hatte ein erstaunliches Gedächtnis nicht nur für Geschehen in der Produktion, sondern für die Familienangelegenheiten der Sowchosarbeiter, denen er mit aufrichtiger Zuverlässigkeit und schlichtem Wesen imponierte.

Nicht immer teilte Schwetschenko die Ansicht der jungen Fachleute, hörte sie aber geduldig an und schätzte jede Initiative, die der Direktor ihm, dem diplomatischen Fachmann, anfangs nicht immer freies Spiel gewährte. Später sah er ein: Das Vertrauen mußte erworben werden. Sobald er es besaß, durfte er selbständig handeln, und sie wurden die besten Freunde. Terentij Dmitriewitsch schloß seinen jungen Chefagnomonen wie den eigenen Sohn ins Herz. Als Schwetschenko das für sein Alter und den Gesundheitszustand zu anspannend gewordene Amt niedergelegt hätte, wünschte er sich keinen anderen Nachfolger. Die Rayonleitung hatte Franz Schloß als zielstrebig und energiegeladenen Agragnomonen kennengelernt, und seine Kandidatur fand Anklang. So wurde der junge Mann, der damals 1976 erst das dreißigste Lebensjahr überschritten hatte, zum Leiter eines der größten Produzenten von Getreide und tierischen Erzeugnissen im Gebiet befördert.

Der Sowchos war gewinnbringend, in sozialer Hinsicht entwickelt und mit besten Fachkräften versorgt. Jedenfalls war es nicht der Fall, da der neue Produktionsleiter den festgefahreten Karren herausziehen mußte und sich gezwungen sieht, durchgreifende Reformen einzuleiten. Andererseits wuchs seine Verantwortung, um sich dem guten Erbe würdig zu erweisen und sich gleichzeitig auf die eigene Art und Weise zu behaupten. Das Werk seiner Vorgänger wollte er schätzen und weiter führen.

Das fühlte Franz Schloß als moralische Pflicht Schwetschenkos und noch einem Mann gegenüber: Otto Schulz, dem ehemaligen Chefagnomonen im Sowchos. Schloß hatte als sein Gehilfe begonnen, später dessen Amt übernommen und diese Pflichten dann bis zum Tag der Versetzung auf den Posten des Direktors gewissenhaft erfüllt.

Otto Schulz war noch in der MTS Agragnom gewesen, die im 1957 in S. I. A. K. J. e. w. k. a. bis fünf Kolchose bediente. Er blieb auf seinem Posten als man den Sowchos „Silantjewski“ gründete, der heute den ehrenvollen Namen „50 Jahre UdSSR“ trägt. Infolge der weiteren Umgestäl-

tungen waren dessen Ländereien nicht angewachsen (wie das meist auf dem Neuland geschah), sondern auf Kosten neugegründeter Agrarbetriebe kleiner geworden. Und doch steigerte man im „Silantjewski“ die Getreideproduktion von Jahr zu Jahr, obwohl die Saatflächen um 30 Prozent zusammengeschrumpft waren. Das war das Ergebnis der ersprießlichen Wandlungen nach dem Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU, aber nicht zuletzt auch das Verdienst des erfahrenen

Vertrauen der Tierzüchter, und diese psychologischen Hemmnisse durfte man nicht übersehen. Er brauchte Zeit, um die moralische Atmosphäre umzustimmen.

Die Kenntnisse in Psychologie seien für den Produktionsleiter von heute äußerst wesentlich, betont Franz Schloß. Gerade dieses Fach studierte er eifrig, als er unlangst in Moskau einen Fortbildungslehrgang für Leiter der Landwirtschaft besuchte.

„Da habe ich viel Nützliches erfahren, das mir im Umgang mit den Menschen im neuen Kollektiv zugute kommt.“

Damit sind die Mitarbeiter der Kustanauer Landwirtschaftlichen Gebietsversuchstation gemeint, die Franz Schloß ab Juli 1981 leitete.

Sie ist nur 40 Kilometer von Silantjewka entfernt. Die Ländereien grenzen fast aneinander, so daß die Bedingungen für den Ackerbau fast die gleichen sind. Doch hat eine Versuchsstation natürlich als Vorposten der Agrarwissenschaften für die Praxis andere Aufgaben. Diese sind mannigfaltig und kompliziert, zumal sie fünf Rayons des Gebiets, d. h. etwa die Hälfte seines Territoriums, betreut.

Ihr neuer Direktor sprach mit der Zuversicht eines erfahrenen Produktionsleiters von seinen heutigen Problemen. Die Erfahrungen hat er in großem Maße seiner „Schule“ im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ zu verdanken. Er war mit dem Kollektiv dort eng verwachsen, da er über fünf Jahre leitete. Für hohe Leistungen wurde es im 10. Planjahrfrüht zweimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet. Wie diese Erfolge erzielt wurden, hat Franz Schloß in seinem Buch „Die Kraft des Neulandackers“ (Moskau, Verlag „Kolos“, 1980, russisch) ausführlich berichtet. Mit herzlichen Worten sind da die Taten der besten Sowchosarbeiter geschildert, darunter des Mechanisators und Trägers des Leninordens Johann Maul, der während der Ernte 76 berührt geworden war. Schloß selbst wurde der Leninorden und der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen. Er ist Mitglied des Kustanauer Gebietspartei-Komitees und Deputierter des Kustanauer Rayonsowjets der Volksdeputierten.

Der ehemalige Sowchodirektor Schloß erinnert sich gern an die Leute in Silantjewka. Er möchte auch hier, in der Gebietsversuchsstation, solch ein geschlossenes Kollektiv sehen, lebt nun mit Herz und Seele dessen Interessen, den Interessen unserer sozialistischen Gesellschaft. Was die Traditionen anbelangt, so gibt es diese auch in der Versuchsstation, die zwar als solche erst 20 Jahre besteht.

Franz Schloß holte eine Akte mit den Unterlagen zu dieser Geschichte herbei und erzählte stolz, daß gerade in diesem Pflanzbetrieb (heute eine Abteilung der Versuchsstation) die berühmte Kustanauer Rasse gezüchtet wurde. Diese Zucht wird mit Erfolg fortgesetzt: Der Jahresplan für 1982 wurde bereits in zwei Monaten erfüllt.

Und die Latenkunst? Sie wird in der Familie Franz Schloß gepflegt, wie es einst bei seinem Vater in Semjonowka üblich war. Auf hohem Niveau sei sie im örtlichen Kulturhaus, was den Direktor der Versuchsstation sehr freut. Nach seinem lebhaften Interesse dafür zu urteilen, wird er sie eifrig unterstützen und wohl auch selbst wieder mitmachen.

Kornelius NEUFELD, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanau

Dein Standpunkt im Leben Das Erbeschätzen

Chefagnomonen Otto Schulz und später das seines Schülers — Franz Schloß.

In einer angestammten Bauernfamilie aufgewachsen, hatte der Junge von klein auf Interesse und Sinn für die Arbeit seines Vaters offenbart. Christian Schloß war viele Jahre Brigadier einer Feldbaubrigade im Dorfe Semjonowka. Dieser Ort war die Heimat ihrer Vorfahren geworden, die sich um die Jahrhundertwende in der Gegend um Kustanau niedergelassen hatten. Als das Neuland erschlossen wurde, war Franz noch ein Schuljunge, doch von den verheerenden Staubstürmen hatte er eine gute Vorstellung.

Das, was der Absolvent der Kustanauer Landwirtschaftlichen Hochschule Franz Schloß im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ erblickte, war ein ganz anderes Bild. Allerdings waren die Getreidebauern dank den Empfehlungen der Wissenschaftler für die Zucht des risikanten Ackerbaus nicht mehr wie früher der Natur gewalt preisgegeben. Doch diese blühenden Felder zu sehen war für Schloß eine wahre Lust. Er sagte:

„Wir führen mit Otto Schulz von Brigade zu Brigade, und das üppige Grün der sauberen Getreidefelder betrachtete er mit strahlenden Augen eines Menschen, der mit Stolz sich am gemeinsamen Werk der vielen fleißigen Hände seiner Landsleute freute, die er als Chefagnomon fachkundig anleitete. Wir sprachen oft von der Liebe zur Scholle. Otto Schulz bezeichnete das als ein schöpferisches Zwiegespräch zwischen Mensch und Boden, den er mit Verstand nutzen muß.“

Dieses harmonische Zwiegespräch setzte der Chefagnomon bzw. der Sowchodirektor Franz Schloß eifrig fort. Er sah dabei nicht nur die Aufgabe in der rationalen Bodenbearbeitung, sondern auch in der richtigen Wahl der Getreidesorten, in der Suche nach fortschrittlichen Arbeitsmethoden, im ganzen wirtschaftlichen Wirtschaften.

Die Methode der Ackerbauern von Ipatowo fand in Silantjewka ihre ersten eifrigsten Anhänger im Rayon. Man erkannte den Wert der Neuerung, in der Möglichkeit, die Frühjahrsbestellung wie auch das Abräumen der Felder in der beschleunigten Tempo durchzuführen und die Landmaschinen sowie die Transportmittel effektiver einzusetzen. Das entsprach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ festen Fuß gefaßt hatte.

Doch das Allerbeste durfte nicht blind kopieren. So war es bei der Einführung der Lwower Methode in der Tierhaltung. Manche Melkerinnen waren zum Beispiel damit nicht einverstanden, daß man „ihre“ Kühe zum Aufmelken an anderen übergab. Es mangelte noch am gegenseitigen



Die Werktätigen unserer Republik warten dem 60. Gründungstag der UdSSR mit Höchstleistungen in allen Produktionsbereichen auf. Im Zuge dieser massenhaften Bewegung erschließt man neue Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Qualität der Erzeugnisse. Viel Aufmerksamkeit gilt der Erfüllung von Planaufträgen durch einzelne Werktätige, Brigaden, Abschnitte. Somit trägt man zur Verwirklichung großangelegter Pläne nicht nur in der Republik, sondern auch im ganzen Lande bei.

In der Grube „Tschinski“ wird Erz für das Leninogorsker Polymetallkombinat, Gebiet Ostkasachstan, gewonnen.

Der Elektromechaniker Alexander Shukow versieht tatlos seinen Dienst in der Abbausohle Nr. 7 des Abschnitts Nr. 3 und sorgt für den störungsfreien Betrieb von zehn Schrapperhaspeln, fünf Bohrmaschinen und einem Lastenaufzug.

Im Bild (oben): Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Shukow.

Im Bereich „Automatisiertes Steuerungssystem technologischer Prozesse“ der Sauerstoff- und Converterabteilung des Karagander Hüttenkombinats, wo der Ingenieur für Elektronik Rudolf Meier bereits das dritte Jahr tätig ist, befaßt man sich mit der Vervollständigung der Arbeit der Meister der Converterabteilung und der Operateure der Steuerzentrale. Der Kommunist R. Meier (im Bild unten) bedient Druckvorrichtungen und Magnetspeicher der Computer. Fotos: Viktor Krieger



Zum Wohl der Dorfeinwohner

Weder Stürme noch Gewitter können etwas dem neuen Verbindungssystem anhaben, das die Siedlung Rybatschje am Alakol-See an das einheitliche Fernsprechnetz des Landes angeschlossen hat. Zu seinem Komplex gehören das Wählamt mit 100 Anrufstellen und die 55-Kilometer-Funkrelaislinie Utscharal-Rybatschje.

Der Bau eines solchen Systems, des ersten in der ländlichen Gegend Kasachstans, war

wegen der häufigen Wirbelstürme notwendig. Mit seiner Inbetriebnahme wurde der Übergang der Siedlungen des Gebiets Taldy-Kurgan zum Fernsprechnetz abgeschlossen. Seine Betriebssicherheit konnte durch die Kabelleitungen mit einer Gesamtlänge von etwa 400 Kilometer erhöht werden. Sie haben die Abhängigkeit des Sprechverkehrs von ungünstigen Witterungsverhältnissen praktisch ausgeschlossen.

(KasTAG)

Nach intensiver Technologie

Der Sowchos „Jushny“, Gebiet Pawlodar, hat seinen Quartalplan der Fleischlieferung an den Staat auf das 1,5fache überboten. Alle Rinder werden nach intensiver Technologie gemästet. Ihr liegt die effektive Futtermutzung und die Haltung der Tiere in großen mechanisierten Komplexen zugrunde. Hier gibt es einen Betrieb für Grobfuttermittelverarbeitung, vier Silierabteilungen und mechanisierte Mastplätze. Das ganze Futter wird verarbeitet, mit

Konzentraten und Mikroelementen angereichert.

Die Brigade von A. Biljalow ist zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen und betreut nun die 1500köpfige Herde mit geringeren Kräften. Sie hat an das Fleischkombinat etwa 300 Jungochsen durchschnittlich von je 450 Kilogramm abgeliefert — das ist um 50 Kilo mehr als plangemäß.

(KasTAG)

Der achte Fluß des Siebenstromgebiets

„Um das Nahrungsmittelprogramm auf der Grundlage der Steigerung des Nutzeffekts der Bewässerungsländereien und der Vergrößerung der Produktion von Agrarerzeugnissen auf diesen Flächen zur weiteren Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung der Stadt Alma-Ata und des gleichnamigen Gebiets mit Fleisch, Milch, Gemüse und anderen Lebensmitteln zu realisieren, ist im Jahre 1984 der Bau des Alma-Ataer Großkanals abzuschließen.“

(Aus dem Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR)

Von jeher heißt die ausgedehnte Region zwischen der glühenden Wüste des südlichen Balchachgebiets und dem Tienschan Siebenstromgebiet. Das hat seine Gründe: Den hohen Bergen entspringen hier sieben große und Dutzende kleine Flüsse.

Gegenwärtig entsteht ein achter, ein künstlicher Fluß, der ebenfalls das Tauwasser des ewigen Gebirgsschnees tragen wird. Nur nicht von Süd nach Nord, in die Sandwüste, sondern auch von Nordost nach Südwest — gerade in den Raum des Siebenstromgebiets, wo es viele fruchtbare Ländereien gibt und wo es in letzter Zeit an Wasser für die bestehenden Oasen mangelt. Außerdem ist es dringend notwendig geworden, auch mit der Urbarmachung der dürrgefährdeten Neulandzone zu beginnen — es ist höchste Zeit, daß auch die Menschen mit hohen Erträgen erfreut.

Was wird der Alma-Ataer Großkanal den Einwohnern des Gebiets Alma-Ata bringen? Wo wird sich das Bett des neuen handgearbeiteten Flusses ziehen? Um diese Fragen zu beantworten, geben wir uns mal auf den Weg längs der Trasse des künftigen Kanals. Wir beginnen ihn im Raum der Schlucht Bartogal, an deren Sohle der stürmische blaue Tschilik fließt. Dort

rattern Bulldozer, Schrapper und leistungsstarke Kipper. Die Wasserbauer müssen die entsprechenden Bedingungen dafür schaffen, daß schon in diesem Jahr das neue Wasserbecken aufgefüllt wird, welches die Feuchtigkeit während des Tauens des Gebirgsschnees und eines im Sommer aufspeichern und sie danach den Feldern, Obst- und Weingärten spenden kann. Das künftige künstliche Meer wird 1 400 Hektar bewässern, sein geplantes Volumen übertrifft 300 Millionen Kubikmeter.

Von dem im Bau begriffenen Wasserbaukomplex Bartogal zieht sich der Weg hinunter — zur Siedlung Tschilik — und wiederholt den Lauf des gleichnamigen Flusses. Nach einer kurzen Strecke gelangen wir an den Hauptabschnitt des Kanals. Von dort wird „Tlegen Su“ („ersehntes Wasser“) der Stadt Alma-Ata zuströmen und unterwegs die sonnenbrannte Halbwüste umgestalten. Das Land, das jahrhundertlang vor Durst verging und sich an nur wenigen Tagen im Frühjahr mit grünen Ephemeren bedeckte, beginnt an der Trasse des Kanals und zieht sich weit hinter den Horizont. Es ist gleichsam von der Natur selbst für unübersehbare Bewässerungsfelder geschaffen.

Hier einige Zahlen aus den

Jahresberichten der Landwirtschaftsbetriebe, die am Rande der Wüste, unweit des entstehenden Kanals, liegen. Im Sowchos „Majak“, Rayon Tschilik, erzielt man seit langem auch in Dürrejahre 40 bis 45 Dezitonnen hochwertigen Weizens je Hektar. Die Arbeitsgruppe um A. Mamajew aus dem Lenin-Kolchos, Rayon Enebekschikassach, brachte den Hektarertrag ihrer Maisplantage auf 140 Dezitonnen. Höchste Hektarerträge ergeben die Bewässerungsländereien im Sowchos „Alma-Atinski“, Rayon Talgar: 50 Dezitonnen Getreide und 600 Dezitonnen Körnermais und mehr.

Sprechende Beweise für die Fruchtbarkeit der von der Sonne ausgebrannten Bodenflächen liefert eigentlich der ganze weite Weg von Tschilik zur Hauptstadt Alma-Ata. Im Raum des Dorfes Malowodnoje ziehen sich die Weingärten auf mehrere Kilometer hin. Im Herbst sind hier die Rebstöcke dicht mit schweren Weintrauben behängt, die die Energie der Sonnenstrahlen und die lebenspendenden Säfte des liebevoll bearbeiteten Bodens in sich aufgenommen haben. Auf der rechten Seite der Trasse erheben sich dicke Bäume, Vertreter vieler Breiten- und Pflanzenzonen unseres Planeten. Da gibt es Schwarznuß- und Felsenbirnbäume und Dutzende andere Arten der Holz- und Staudengewächse. Das Kollektiv des Dendrologischen Gartens Issyk, der zur Versuchsstation für die Botaniker der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR geworden ist, hat bewiesen, daß all diese Arten im Siebenstromgebiet kultiviert werden können.

Wie eine richtige Oase erscheint uns die Bodenfläche an der Straßenkrümmung nach Issyk. Noch vor kurzem hat dort kaum noch der anspruchslose Wermut gewachsen. Heute sind hier Obst-, Wein-, Blumen- und Beerenanlagen zu sehen. Sie sind mit Hilfe des Wässers von Tausenden Arbeitern und Angestellten Alma-Atas geschaffen worden, die in ihren Mußestunden die Bodenflächen bearbeiten.

Die riesigen Reserven der Halbwüsten wurden von unseren Spezialisten bei der Projektierung des Alma-Ataer Großkanals berücksichtigt“, sagt der Direktor des Instituts „Kaspirowodschos“ M. Wagapow. „Die Luftaufnahme und die Erdforschungen ermöglichten es, in seiner Zone Bodenflächen für neue Gemüse- und Kartoffelbaubetriebe, Mais- und Rübenplantagen, Wein-, Apfelbaum- und andere Gärten auszuwählen. Große Beachtung galt der Entwicklung der Futtermittelproduktion.“

M. Wagapow betonte in diesem Zusammenhang, daß die Umleitung des Wassers aus dem Tschilik günstige Voraussetzungen für die Aussonderung der Futtermittelproduktion zu einem selbständigen Zweig und für ihre Überführung auf industriemäßige Grundlage schaffen wird. Das wird als eine zuverlässige Basis zur raschen Entwicklung der Milch- und Mastviehproduktion in der Stadtzone dienen. Schnell zunehmen wird die Befeuerung der Republikhauptstadt mit Milch, Rind- und Schweinefleisch unter gleichzeitiger Vergrößerung des Zustroms von frischem Gemüse,

Obst, von Weintrauben, Gartenbeeren und Kartoffeln. Welchen Nutzen wird der Alma-Ataer Großkanal den Einwohnern der Hauptstadt bringen?

Unweit des neuen Kanals soll eine Zone der Massenerholung entstehen. Sie wird praktisch innerhalb der Stadtgrenze liegen; Linienebusse und Autobusse werden die Feriengäste zu ihren Badestränden bringen. Die Einwohner Alma-Ata hoffen, daß es im achten Fluß des Siebenstromgebiets Fische geben wird und daß die Interessenten ihre Freizeit werden beim Angeln verbringen können. Außerdem kann der Kanal die Fischteiche auffüllen.

Das Wasser aus dem Tschilik wird das Mikroklima im größten Teil der Stadt verbessern. Der Kanal samt dem kristallklaren Wasser wird bei der Sommerhitze auch die Gebirgsfrische des Tienschan nach Alma-Ata tragen. Dafür wird auch der „grüne Streifen“ sorgen, der zu beiden Ufern des Kanals entstehen soll; die erste Ausbaustufe des Kanals soll 141 Kilometer lang und 25 Meter breit sein.

Dutzende Kollektive des Gebiets Alma-Ata werden jedes Jahr Aktivitäten leisten. Dort, wo es heute noch an Wasser mangelt, werden grüne Oasen entstehen, auf den Ländereien, die mit Hilfe der Wasserressourcen der Gebirgsketten urbar gemacht worden sind, sollen moderne Agrarstädchen mit Kultur- und Handelszentren, Kindereinrichtungen, medizinischen Einrichtungen und Kulturpalästen errichtet werden.

Die Wandlungen auf dem sonnverbrannten Boden werden sogar aus dem nahen Woltraum zu merken sein — so sehr wird der Alma-Ataer Großkanal — das Schwerpunktprojekt des elften Planjahrfrühts — diese Region umwandeln.

(KasTAG)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Dem Pionierjubiläum entgegen

Mit guten Erfolgen im Lernen schreiten die Pioniere der Freundschaft „Juri Gornajew“, dem 60. Gründungstag der Pionierorganisation „W. I. Lenin“ entgegen. In diesem Schuljahr gibt es in der Pionierfreundschaft mehr Bestschüler, denn je — jeder will dem 19. Mai nur mit guten Zensuren aufwarten.

Die Pioniere züchten Blumen in ihrem kleinen Schultreibhaus, haben ein Meeting der Solidarität mit allen

Kindern des Planeten durchgeführt. Die Bücher aus der Schulbibliothek werden von den Pionieren der vierten und der fünften Klasse gut gepflegt. Schon längst hat man hier die Jahresnorm im Altpapiersammeln erfüllt. Alteisen wird auch aktiv gesammelt. Die jungen Leninisten aus der Schule Nr. 6 sind aktive Internationalisten — sie stehen im freundschaftlichen Briefwechsel mit den Schülern aus der DDR, der CSSR

und anderen Ländern. Besonders aktiv sind Lena Bulutschewskaja aus der 5. Klasse, Gulja Saidymowa und Lena Nesterenko aus der 7. Klasse. Mehrere Freundschaftspakete gehen von hier dieser Tage an die Kinder Nikaraguas. Sie sollen die Geschenke — Schreibutensilien und Spielzeugen — zum 1. Mai erhalten.

Eugen OCHS
Ust-Kamenogorsk

Unvergeßliche Tage Unser aller Geburtstag

1924. Die Sonne steht noch nicht hoch am Himmel, sendet aber schon freigebig ihre heißen Strahlen auf die Erde herab.

An diesem Sonntag versammeln sich einige Dutzend Frauen in ungewohnten Gruppen in einem Fabrikhof und plaudern. Zwischen ihnen und ringsherum tummeln sich Kinder im Schulalter — die Kinder der versammelten Arbeiterinnen der abwärts von der Stadt gelegenen Tabakfabrik.

Diese Fabrik, ein solider zweigeschossiger Ziegelbau, damals der zweitgrößte Betrieb der Wolgastadt, die seit 5 Jahren den Namen von Karl Marx trug. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution hörten die Einwohner dieser Stadt zum ersten Mal, wer Karl Marx und wer Wladimir Ulianow-Lenin waren, und was diese Männer für das werktätige Volk getan hatten. Lenin leitete den Sowjetstaat, und die Sowjetregierung stand fest und treu für die Werktätigen. Die Tabakfabrik wurde Staatsbesitz, man erweiterte sie, damit alle Frauen, die es wünschten, Arbeit bekamen. Und die Not mußte weichen. Das wollte Lenin ja auch nur.

Und dann ist Lenin gestorben, und das Land hüllte sich in tiefe Trauer. Damals waren auch einige von den Frauen, die sich hier versammelt hatten, der Partei Lenins beigetreten, denn sein Werk sollte weiterleben.

Es wird das erste Pionierlager für die Kinder der Fabrikarbeiter eröffnet. Fabrikdirektor Johannes Jekel, ein ehemaliger Arbeiter des örtlichen Maschinenbaubetriebs, ist auch gekommen. Pionierleiter Jurk läßt die Kinder sich anstellen. Dann marschieren sie ab in das Haus, wo sie jetzt einen ganzen Monat leben werden. Die Frauen warten, die feierliche Eröffnung des Pionierlagers steht noch bevor. Da kommen ja die Kinder auch schon wieder zurück. Doch was ist das?

Man hat sie neu eingekleidet — helle Sporthemden, kurze Sporthosen, stolz schreiten sie daher, auch die flammenden Pionierhalbtücher sind neu. Vor den Müttern wird Halt gemacht.

Fabrikdirektor Jekel spricht jetzt zu den Versammelten. „Seht, liebe Frauen, diese unsere Kinder sollen zu echten Leninisten heranwachsen. Das wollen wir alle, für sie ist uns nichts zu schade. Alles werden wir tun, daß sie gesund aufwachsen, gut lernen, denn sie sind dazu berufen, die Sache Lenins fortzusetzen.“ Er beendete seine Ansprache mit der Aufforderung an die Pioniere: „Für die Sache Lenins, seid bereit!“

„Immer bereit!“ antworteten die Kinder stramm stehend. Es begann das Leben der 28 Jungen und Mädchen im Pionierlager, Morgenappell mit Baden am Fluß, einem Arm der Wolga, der kaum 200 Schritte entfernt vorbeifloß, Morgenessen. Dann Ausflüge in die Umgebung, frohes Spiel und Gesang. Neue Lieder wurden eingeübt, interessante Bücher gelesen. Gründliches Reinemachen und große Wäsche waren für den nächsten Tag angesagt, und die Mädchen sollten helfen.

„Und wir?“ fragten die Jungen. Am andern Morgen eilten sie dann zusammen mit Pionierleiter Jurk an den Fluß. Er hatte für Angelgerät gesorgt. Es schien, die Fische hätten auf die Pioniere gewartet, der mitgebrachte Korb war bald voll. Das Reinemachen war aber noch nicht abgeschlossen, und da mußten die Jungen die Fische auch gleich entschluppen.

Alles war neu, alles ein Ersterlebnis. Der Monat war bald verstrichen, aber die Freundschaft, die damals begann, verband die Teilnehmer des ersten Pionierlagers fürs ganze Leben. Unter den 28 befand sich damals auch der Autor dieser Zeilen.

Alexander HASSELBACH
Karaganda

Viele gute Taten stehen auf dem Konto der Pionierfreundschaft der Achtklassenschule Nr. 31 im Rahmen der Pioniermarschroute „In die Welt des Schönen“. Die Oktoberkinder aus der 3. Klasse, die am 19. Mai in die Pionierorganisation aufgenommen werden, lesen eifrig das Buch „Unser lieber Iljitsch“. Sie haben sich auch die Tonbandaufnahme „Lenin im Jahre 1918“ angehört.

Die Pioniere der vierten und der fünften Klasse sowie die Oktoberkinder haben in der Schulbibliothek die Ausstellung zum 60. Gründungstag der Pionierorganisation besucht. Die Bibliothekarin Lydia Pudwil veranstaltete mit ihnen die Buchbesprechung „Die gültige Welt des Opas Kornej Tschukowski“. Die Jungen und Mädchen rezitierten Auszüge aus ihren Lieblingsmärchen „Fliege Sum-Sum-Sum“, „Fedoras Kummer“.

Die jungen Internationalisten feierten in ihrem KIF „Fackel“ den 150. Gedenktage des großen deutschen Dichters Goethe, während die Pioniere der sechsten und siebenten Klasse über den Komponisten Tschaikowski sprachen. Sie hörten sich Fragmente aus den herrlichen Balletts „Der Schwanensee“ und „Nubknacker“ sowie aus dem Zyklus „Jahreszeiten“ an. Die Kinder, die die Musikschule besuchen, spielten ihre Lieblingswerke von Tschaikowski vor.

In unserer Schule sind alle Kinder große Theaterfreunde. Unlängst sahen sie sich im Stanislawski-Theater das Bühnenmärchen „Die Prinzessin und der Holzhauer“ sowie die Inszenierung „Macht der Finsternis“ von Lew Tolstoi an. In der Musikalischen Komödie gefiel ihnen ganz besonders die Operette „Die Bajadere“.

Swetlana SPANAGEL
Karaganda

Spaziergang

Warm schien die Sonne. Der graue Schnee zerrann in unzählige muntere Bächlein. Bei solchem Wetter will man nicht zu Hause sitzen bleiben.

Alex bettelte so lange den Vater, einen Spaziergang in den Wald zu machen, bis er endlich nachgab, und sie gingen. Im Wald war noch der Winter zu Hause. Tiefer Schnee lag ringsumher, nur die Vögel zwischerten fröhlich und hüpfen von Baum zu Baum. Beide gingen langsam und atmeten die wunderbare Frühlingsluft ein. Plötzlich entdeckten sie ihren treuen Mops, der ihnen nachgelaufen kam.

Nun lief Mops vergnügt hinten nach. Inzwischen waren sie zu weit gegangen und fühlten sich müde. Im Frühling ist der Mensch viel schneller erschöpft als im Winter oder Sommer. Vater schlug vor, den Heimweg mit dem Bus zu machen.

„Und Mops? Er darf doch ohne Maulkorb im Buß nicht fahren?“ fragte der Sohn erregt.

Der Vater kratzte sich im Nacken. „Er kann dem Bus nachlaufen“, meinte er. Alex schaute verlegen auf den Hund, Mops ahnte nichts davon und wedelte vergnügt mit dem Schwanz.

„Wenn er aber nicht nachkommt?“ meinte Alex und fügte entschlossen hinzu: „Nein, das geht nicht, ich und Mops gehen zu Fuß und du fährst.“

„Dann gehen wir lieber alle zu Fuß“, schloß der Vater. Erst spät kamen sie nach Hause. Sie waren müde, aber zufrieden und vergnügt.

Jakob KÄMPF

Es war an einem heißen Augusttag, als Opa Jakob mit seinem Enkel Sascha auf einer Waldwiese Heu mähte. Das Gras war bis zum Abend völlig abgetrocknet. Als sie den Heimweg einschlagen wollten, gewahrte der alte Mann, daß am Himmel dunkle Wolken aufstiegen und dann wann ein Blitz aufleuchtete.

„Wir müssen das Futter schobern, sonst wird es naß und geht zugrunde“, schlug Opa Jakob vor.

Sascha, der zwar sehr müde war, tat sein Bestes. Als sie es geschafft hatten, begann es wirklich zu regnen.

„Wahrscheinlich müssen wir hier über Nacht bleiben, denn bis ins Dorf ist es ziemlich weit“, meinte Onkel Jakob.

„Da könnten wir ja hin zur gewissen Farm laufen. Es ist ja gerade nebenan!“

„Nein, dort gehen wir nicht hin!“

„Warum, Opa?“

„Dort soll es spuken.“

Der Junge riß vor Verwunderung die Augen auf: War es ein Scherz von Opa oder ist er wirklich abergläubig?

„Aber, Opa, so etwas gibt es doch nicht. Wir haben in der Schule gelernt...“

„Was ihr gelernt habt, weiß ich nicht, aber unser Schafhirt, der einmal in den alten Ställen nächtigen wollte, erzählte mir eine gruselige Geschichte. Furchtbare Seufzer hat er dort gehört.“

Onkel Jakob machte ein Loch in dem Heuhaufen, beide schlüpfen hinein, aber ihr Abendbrot und streckten sich auf dem duftigen Heu aus.

Als Opa eingeschlafen war, und es aufgehört hatte zu regnen, fühlte

sich der Junge zu dem Farmhof hingezogen. Er wollte mal auskundschaften, was der Hirt dort gehört hatte, um Großvater Bescheid über diesen Fall zu berichten.

Dem Menschen wird es wirklich unheimlich zumute, wenn er des Nachts mutterseelenallein eine Ruine betritt. Da fragt man sich, was sich alles in den dunklen Ecken verstecken könnte. Aber Sascha war ein tapferer Junge, und er wußte, daß alles auf der Welt seine natürliche Begebenheiten hat. Er faßte Mut und ging in den alten Stall hinein.

Woldemar HERDT

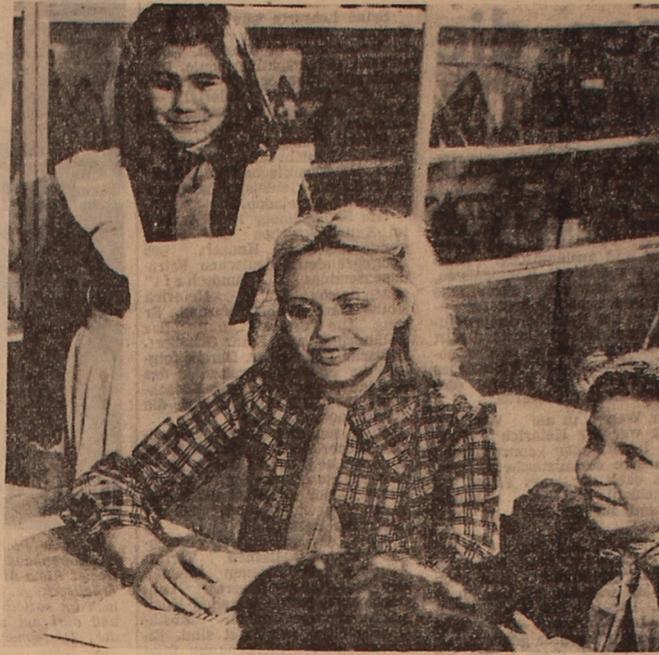
Kluge Einfälle

Kaum war hinter ihm das Geknarr der Tür verstummt, als ein schriller Lachruf jählings die Stille zerriß.

„Aha, ein Waldkauz!“ begriff der Junge, als er sich von seinem Schreck etwas erholt hatte.

In dem matten Mondlicht, das durch die Löcher des Strohdaches schimmerte, sah Sascha viele Flattergestalten geräuschlos durch die Fensterhöhlen aus- und einströmen. An ihrem merkwürdigen Flug stellte er fest, daß es Fledermäuse waren. Zufrieden mit seiner Entdeckung, eilte der Junge zurück zum Heuhocker.

Auf dem Heimweg kehrten sie auf dem alten Farmhof ein. Sascha zeig-



In der Mittelschule Nr. 120 von Alma-Ata lieben die Jungen und Mädchen die Mathematikstunden der jungen Lehrerin Irina Sawinowa. Oft bleiben sie nach dem Unterricht im Fachkabinett und behandeln verschiedene Fragen mit der Lehrerin. Gern besuchen sie auch den mathematischen Zirkel.
Foto: Walter Rauschenbach

David JOST

So kühn wie Gagarin

Es war im April. Mit donnerndem Hall stieg Juri Gagarin als Erster ins All.

Aus schwindelnder Höhe sah Mond er und Sterne; die Sonne und Erde aus endloser Ferne.

Verwegen war Juri, aufopfernd und klug,

er meisterte kühn den Weltraumflug.

Bin klein noch, doch ist es mein sehnsüchtigster Traum, dereinst zu erforschen den kosmischen Raum.

So kühn und so mutig wie er möcht ich sein, doch höher noch steigen ins Weltall hinein.

Mein erstes Praktikum

Vor kurzem machte unsere Gruppe ihr erstes Berufspraktikum. In weißen Kitteln und hohen Hauben kamen wir nun in eine Gaststätte. Mit großem Vergnügen bereiteten wir verschiedene Salate zu. Unsere ganze Phantasie und Können legten wir in die ersten Gerichte hinein. Selbst der anspruchsvolle Oberkoch der Gaststätte lobte uns.

Abends saßen wir in einem Zimmer, besprachen den ersten Arbeitstag und kamen zum Schluß, daß wir

unseren künftigen Beruf richtig gewählt hatten.

Im Praktikum war unsere Gruppe die beste. Auch sonst im Lernen und in außerschulischer Arbeit stehen wir gut. Das haben wir unserer Klassenleiterin Galina Alexejewna und der Meisterin Larissa Alexandrowna zu verdanken. Sie stehen uns immer mit Rat und Tat zur Seite.

Sonja WOLF, Jungkorrespondentin aus Wladimir
Gebiet Kustanai

Herrliches „Artek“

Ich hatte Glück, das Pionierlager „Artek“ auf der Krim zu besuchen. „Artek“ liegt am Fuße des Berges Aju-Dag am Schwarzen Meer. Hierher kommen Pioniere aus vielen Ländern. Alles war hier für mich ungewöhnlich, alles sah ich zum ersten Mal. Ich hatte keine freie Minute: Konzerte, verschiedene Wettkämpfe, Spaziergänge, Wanderungen, Reisen in Städte und zuletzt

der Schulunterricht füllten den Tag vom Morgen bis Abend aus. Ich lernte hier die Zeit und die Freundschaft schätzen. Jetzt habe ich viele Freunde aus verschiedenen Unionsrepubliken. Und Freundschaft ist eine mächtige Waffe im Kampf für den Frieden. 40 Tage verliefen so schnell! Das Leben im Pionierlager „Artek“ erschien mir wie ein Märchen.

Oleg SOTNIKOW, Klasse 7 im Sowchos „Kultura“
Gebiet Zelinograd

Auf der Konferenz junger Phänologen

Traditionsgemäß wird diese Gebietskonferenz in unserem biologischen KIF „Lotos“ durchgeführt. Diesmal verließ sie unter dem Motto „Liebe und erforsche deinen Heimort!“ Die jungen Naturfreunde des Gebiets Pawlodar tauschten ihre Erfahrungen aus, die sie im Laufe des Winters gesammelt hatten. Nurbulat Batyrchanow aus der Klasse 6b erzählte über seine Beobachtungen der winternden Vögel, und Nuikul Kabybekowa aus der 7b berichtete über die Universität „Naturschutz“.

Alla ALPEROWITSCH, Biologielehrerin

Das Buch kam von der Dichterin

Unser KIF „Freundschaft“ in der Schule von Leninskoje steht im Briefwechsel mit der sowjetdeutschen Schriftstellerin Helene Ediger. Unlängst bekamen wir von ihr das Büchlein „Was ist rund?“ Ich habe es schon gelesen, und es gefällt mir

Märchenstunde

Es lebten einmal auf dem Planeten Grammatik die Substantive Freund, Glück, Wissen und Aufmerksamkeit. Sie lebten in guter Freundschaft miteinander, und alle liebten sie — das Wissen für gute Kenntnisse, die Aufmerksamkeit für die Fürsorge um die Freunde, das Glück und den Freund — für die Güte.

Die neidische Vorsilbe Un konnte es nicht übers Herz bringen, daß die Wörter so gut miteinander standen, und begann ihre Umtriebe gegen sie. Sie schmeigte sich fest an jeden einzelnen und aus dem Freund wurde ein Unfreund, aus dem Wissen ein Unwissen, aus dem immer strahlenden Glück ein Unglück. Die fürsorgliche Aufmerksamkeit verwandelte sich in die hartherzige Unaufmerksamkeit.

Ein schweres Leben trat auf dem Planeten Grammatik ein. Man verfluchte das Unglück, die Unwahrheit, die Unpünktlichkeit und die Unaufmerksamkeit. Die Wörter wußten nicht, wo sie ihre Rettung suchen sollten. Die böse Vorsilbe aber freute sich: „Ich bin die allerstärkste, die allerklügste. Ich kann alle Tugenden zunichte machen!“

Plötzlich kam der Ritter Antonym. „Ich helfe euch!“ rief er den unglücklichen Substantiven zu. Er hob sein Schwert gegen die häßliche Vorsilbe, und sie prallte erschrocken zurück. Das Unglück wurde wieder Glück. So verschwanden vom Planeten Grammatik Unaufrichtigkeit, Unaufmerksamkeit, die Unpünktlichkeit und andere böse Wörter.

Dieses Märchen spielten die Schüler der Mittelschule des Dorfes Taldybulak in einer Stunde. Allen Kindern gefiel das Märchen, und dabei haben sie sich eine wichtige grammatische Regel angeeignet.

Maria RUDER

Gebiet Uralsk

Richtig die Zeit einteilen

Die Tage werden im Frühling länger, das ist Tatsache. Aber für uns Jungen sind sie immer noch zu kurz. Manchmal verschieben wir eine Schulaufgabe auf den Abend, dann auf den frühen Morgen, und schließlich bleibt sie gar ungelöst, was natürlich schlechte Folgen bringen kann. Umso mehr, daß jeder Tag uns näher zum Abschluß des Schuljahres bringt. Das versteht ein jeder von uns, aber es gibt ja so viele verlockende Dinge, die einen immer wieder ablenken — Trickfilme im Fernsehen, die Kameraden rufen in den Hof. Wie soll man da alles schaffen?

Wirklich eine schwierige Frage. Außer den Schulaufgaben besuche ich noch die Sportschule, bin Redakteur unserer Wandzeitung, Mitglied des Pioniergruppenrats. Man möchte schließlich auch ein Stündchen im Freien mit den Kameraden verbringen, besonders jetzt im Frühling. Aber wann und wie? Natürlich kennen alle, was das Wort Tagesablauf in sich hat. Ich bin durch eigene Erfahrungen zum Entschluß gekommen, daß nur ein richtig aufgestellter Tagesablauf einem helfen kann, mit allem mitzukommen. Man muß es aber sehr streng einhalten. Es ist nicht leicht, und mir fiel es auch sehr schwer, mich an den harten Plan zu gewöhnen. Aber jetzt geht es prima! Ich vergeude keine Minute — sowohl im Hof als auch in der Schule komme ich mit allem mit. Ich bin disziplinierter geworden, und meine Leistungen im Lernen sind besser geworden. Ich rate allen Schülern, nach einem strengen Tagesplan zu leben.

Serik ASCHAMAJEW, Pionier aus Samogai
Gebiet Semipalatinsk



Miki sorgt für Brieffreunde
Olga und beide Nataschas würden sich sehr freuen, wenn sie von vierzehn- bis fünfzehnjährigen Jungen und Mädchen einmal Post erhielten. Sie möchten ihnen von ihren Inter-

essen und Träumen schriftlich berichten.
Hier ihre Anschriften:
474080, Челябинская область, Шортландинский район, село Новокубанка
Olga GRISCHUKIEWITSCH
село Алтайское
Natascha ASUROWA
491054, Семипалатинская область, Новоульбинский район, Лесхоз, ул. Новая, 4
Natascha KRASNJANSKAJA

